

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2000-2001)
Heft: 2

Artikel: Schritte in die Öffentlichkeit
Autor: Kunz, Marion
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor drei Jahren habe ich mein erstes Buch veröffentlicht. Einen Bericht über die Krankheit und das Sterben meiner Lebenspartnerin. Damit gelangte ein mit Tabus behaftetes Thema an die Öffentlichkeit. Ich schrieb damals: Es gibt nur einen Weg, das Erleben von Tod und Trauer ins Leben zu integrieren. Nicht zu verstummen.

Schritte in die

Der Traum, einmal im Leben ein Buch zu schreiben, ist weit verbreitet. Ich hegte ihn seit meinen ersten literarischen Versuchen. Sah mich als Autorin eines grossen Romans. Was es dazu brauchen würde, wurde mir erst als passionierte Leserin klar.

Vom Kontext, in dem eine solches Projekt verwirklicht werden sollte, hatte ich keine Vorstellung. Ja, in der realen Situation selbst dachte ich nicht im entferntesten daran, ein Buch zu schreiben.

Mein Lebenspartnerin starb. Ihr Tod und die damit verbundene Trauer schrien danach, einen Ausdruck zu finden. Ich begann die Erlebnisse aus mir heraus zu schreiben. Tagebuchartig hielt ich Erinnerungen, Fragen, Wut und Trauer fest. Ganz für mich allein. Immer mehr entstand jedoch der Wunsch, andere daran teilhaben zu lassen. Zu gross schien mir das Erleben des Todes, als dass es nur eine Zweisamkeit betreffen könnte.

Damit begann die Frage der Form. Ein Buch, ja. Doch wie sollten so private Gedanken öffentlich werden, ohne peinlich zu wirken? Ich rang mit jedem Satz, stellte mir mögliche LeserInnen vor, und damit war der erste Schritt über eine der Verarbeitung dienende Schreibweise hinaus getan. Selbst im Buchhandel tätig gewesen, wusste ich schon, welche Kriterien ein gutes Buch ausmachen. Ich war also streng mit mir. Dies auch im Gedanken an einen möglichen Verlag. Ich hatte keinerlei persönliche Beziehungen zu Verlagen, und so schickte ich Manuskripte an mir geeignet scheinende Adressen. Eines kam zurück mit einer Absage und der gleichzeitigen Ermunterung, es doch weiterhin zu versuchen. Man wünschte dem Text eine Öffentlichkeit. Ein zweites blieb irgendwo in einem Stapel unauffindbar... Aber unterdessen lag auch ein Exemplar beim Zytglogge Verlag, und nach nur zwei Wochen erhielt ich einen Brief, in dem Interesse bekundet wurde. Sie luden mich zu einem Besuch ein. Von da an zielte jeder Schritt auf eine tatsächliche Entstehung eines Buches hin.

Geboren

Dieser Entstehungsprozess war für mich überaus faszinierend mitzuerleben. Mein Kind wurde sozusagen geboren.

Bereits vor meinem Besuch wurde das Manuskript reihum von den VerlagsmitarbeiterInnen gelesen. So wurde die Machbarkeit geprüft. Auch der Verlagsvertreter, der das Buch den Buchhandlungen vorzustellen hatte, musste die Verkäuflichkeit bestätigen. Nun wurde mir erst die finanzielle Tragweite einer Buchveröffentlichung klar. Das Risiko auch, das ein Verlag trägt. Der nächste Schritt galt den Anfragen um Druckbeiträge. Glücklicherweise zeigten sich die Krebsliga und der Verein «Leben wie zuvor» bereit, finanzielle Unterstützung zu leisten.

Unterdessen sass ich mit meiner Lektorin einen ganzen Tag über dem Manuskript. Sorgfältig prüften wir mögliche Änderungen oder nötige Korrekturen. Dabei erwies sich die vorangegangene Überarbeitung als hilfreich, und wenig musste noch geändert werden.

Jetzt erst begann die Gestaltung des Buches. Die dafür verantwortliche Mitarbeiterin arbeitete zehn Vorschläge für einen Umschlag aus, über die zuerst verlagsintern abgestimmt wurde. Ohne das Ergebnis dieser Abstimmung zu kennen, schaute ich mir dann diese Vorschläge ebenfalls an und entschied mich spontan für den gleichen Umschlag. Mir schien, als wäre das Wesen des Buches jetzt sichtbar geworden. Mit grosser Befriedigung fuhr ich mit dem ersten Vorabdruck nachhause.

Der Erscheinungstermin und die damit verbundene Buchtaufe wurden zu einem mit tiefster Zufriedenheit erfüllten Erlebnis.

Öffentlichkeit

Nun lag das Buch also in den Buchhandlungen. Ich wurde für Lesungen angefragt und von Leuten auf das Buch angesprochen. Für mich hatte ich den Inhalt losgelassen und einer Öffentlichkeit gegeben. Nun kam es auf ganz neue Weise zu mir zurück. Manchmal ertappte ich mich bei dem Wunsch, das Buch möge doch

einfach unerkannt gekauft werden. Und war doch von jeder Reaktion überrascht und gerührt. Es fällt mir nicht leicht, öffentlich zu sein. Wäre ich nicht vom Inhalt oder auch von der Botschaft meines Buches zutiefst überzeugt gewesen, hätte ich mich dem nicht aussetzen können.

Gerade bei Lesungen wurde mir auch eine Verantwortung bewusst. Was war zu tun, wenn nach dem letzten Satz tiefstes Schweigen im Raum stand? Oder Leute in Tränen ausbrachen und auf ein Gespräch hofften?

Selbst als ich im Rahmen einer Weiterbildung vor Pflegepersonal las, erstaunte mich die ausgelöste Erschütterung. Diesen Reaktionen Raum zu geben erforderte ein sich Öffnen besonderer Art.

Tabu

Mein Buch spricht Themen an, mit der sich die Gesellschaft nur ungern auseinandersetzt. Krebs, Homosexualität, Sterben, Tod und Trauer. Das konnte kein Bestseller werden, und das war mir beim Wunsch nach Veröffentlichung nur zu gut bewusst. Trotzdem hoffte ich, damit etwas anzusprechen, vielleicht einen angstreiferen Zugang zu Fragen der menschlichen Existenz zu schaffen. Zahlreichen Reaktionen entnehme ich, dass dies gelungen ist, wenn auch nicht in grosser Breite. Still und leise sucht sich dieses Buch einen Weg der Verbreitung, ganz unbemerkt vom gängigen Literaturbetrieb.

Die Zeit der ersten Besprechungen ist vorbei, und ich kann nur anhand der verkauften Exemplare sehen, dass das Buch noch in der Öffentlichkeit ist. Dadurch geht es in meinem Alltag manchmal fast vergessen.

Obwohl die Reaktionen auf den Inhalt meines Buches fast durchwegs positiv und mit grosser Betroffenheit verbunden waren, gab es auch unerklärliche Vorfälle. So wurde zum Beispiel im Dorf, wo ich wohne, eine Lesung anberaumt und dann ohne Kommentar fallen gelassen. Da schien sich eine Mauer aufzurichten, gegen die

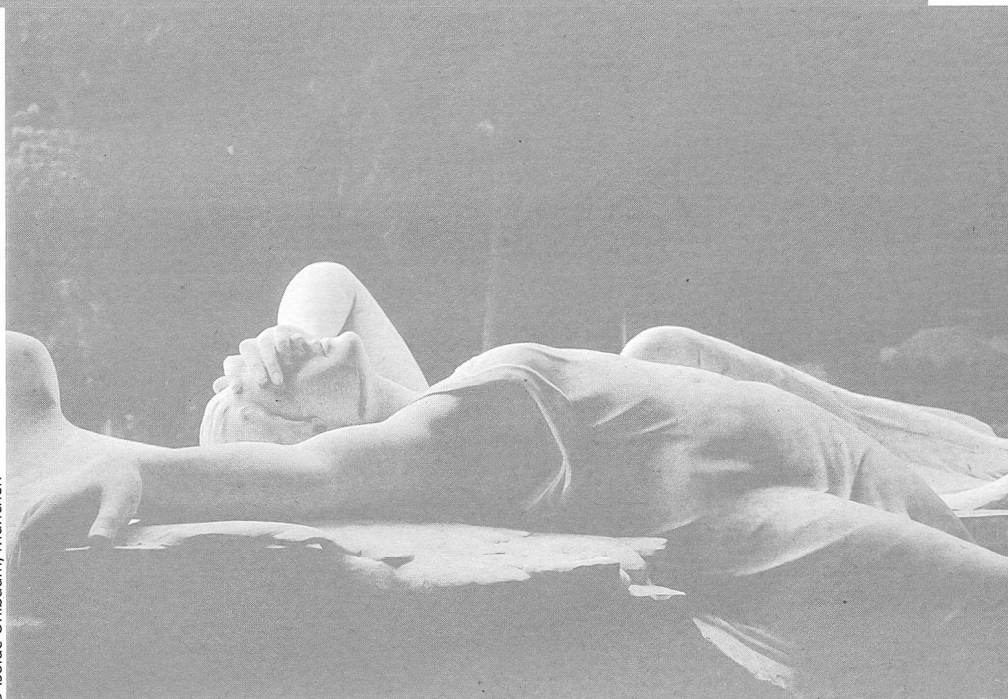
Öffentlichkeit

nicht anzukommen war. Ich war versucht, die Ursache zu ergründen, liess es aber letztlich sein. Auseinandersetzung mit Tabu-Themen kann nicht erzwungen werden. Trotzdem hatte ich natürlich Phantasien, weshalb ich offenbar nicht gezeigt werden sollte: Wäre es schwierig gewesen, von einer Person, die man sonst auf der Strasse trifft, plötzlich die Beziehungsform zu kennen? Wären Fragen dazu mit Angst oder vielleicht mit Ablehnung verbunden gewesen? Eine Buchhandlung, die ebenfalls begeistert davon war, eine Lesung durchzuführen, wollte dann nicht mehr drauf zurückkommen. Der Verlag reagierte darauf mit Enttäuschung und Unverständnis. Gemeinsam führten wir Gespräche über Angst. Die Haltung des Verlags hat mich immer beeindruckt. Voll und ganz standen sie hinter dem Inhalt des Buches und versuchten, dafür zu werben.

Literaturbetrieb

Immer wieder können LeserInnen mitverfolgen, wie AutorInnen quasi aufgebaut, aber auch demontiert werden. Der Schweizer Literaturbetrieb ist stets auf der Suche nach neuen Talenten, die vielleicht doch endlich das Erbe von Frisch und Dürrenmatt antreten könnten. Neue Bücher werden fleissig und durchaus kompetent besprochen, gelangen vielleicht auf die Bestsellerliste, werden eine Saison lang gelesen, um dann wieder in der Versenkung zu verschwinden. Die frischgebackenen AutorInnen haben nun die Aufgabe, eine Kontinuität aufzubauen und ein zweites, mindestens ebenso gutes Buch zu schreiben. Selten gelingt es. Der Druck ist zu gross geworden. Es ist nicht der Druck der Öffentlichkeit, sondern der des Verlags, der Kritiker, der Medien, der möglichen Preise, allenfalls noch der allernächsten persönlichen Umgebung.

Das alles ist mir nicht begegnet, da ich sozusagen unentdeckt geblieben bin. Ich habe auch keinen Roman geschrieben, der mit rein literarischen Massstäben zu messen wäre.

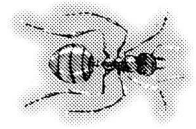
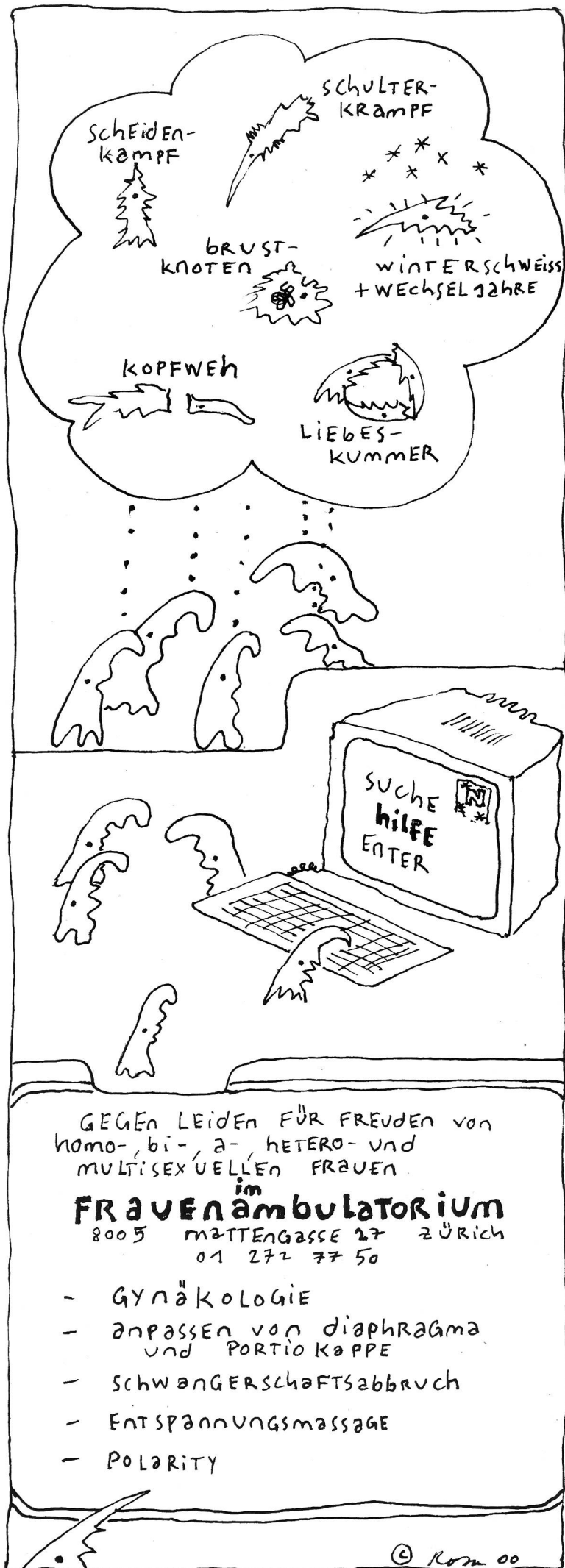


© Isolde Ohlbaum, München

Hegte ich vielleicht den Wunsch, gefördert zu werden? Nicht mehr nur aus mir hinaus zu wirken?

In der hintersten Kammer meines Herzens sicher. Ich betrachte mich durchaus als Autorin. Sollte ich ein nächstes Buch schreiben und würde es eine Öffentlichkeit finden, wäre das die Bestätigung.

Die Autorin Marion Kunz ist 1958 geboren Ihr Buch «Kostbare Stunden» erschien 1997 im Zytglogge Verlag. Nach Tätigkeit in Psychiatrie und Buchhandel arbeitet sie heute als diplomierte Krankenschwester. Sie lebt in Männedorf.



überraschungen

olymp & hades buchhandlung

gerbergasse 67 · 4001 Basel



20 Jahre
Buchladen Rapunzel
Kulturhaus Palazzo Liestal

Wir liefern subito!

Der Frauenbuchladen zieht um!

Neue Adresse ab 2. Mai 2000

Rebgasse 5
8004 Zürich
(beim Stauffacher)

Tel/Fax 01 202 62 74
www.frauenbuchladen.ch

Öffentliche Verkehrsmittel
Tram 2, 3, 8, 9, 14 bis Stauffacher

Eröffnungsfest

am Sa 27. Mai 2000
ab 16 Uhr

Neue Öffnungszeiten

| | |
|-------|-------------|
| Mo | 13.30–18.30 |
| Di–Fr | 10.00–18.30 |
| Sa | 10.00–16.00 |